5 Pfennig. **6 Uhr-Abendblatt** 5 Pfennig.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachrinstraße 12 bis 14 bezw. Völbergasse). Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981. Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Jean Pelzer in Halle-S.

Nummer 272 — Halle, Mittwoch den 4. Oktober — 1916

Neue schwere Niederlage der Russen.

Die Bahn Rowno-Brody durch Sprengung unterbrochen. — Flucht der über die Donau gegangenen Rumänen.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 4. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf der Schlachtfront nördlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitt Morval—Bouchavesnes am Nachmittag seine größte Steigerung erfuhr. Starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Sailly—Rancourt, am Walde St. Pierre Vaast und an den südöstlich davon abgesprengten Waldstücken wurden, zum Teil im Handgemenge, abgeschlagen. Ein Offizier, 128 Mann, zwei Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Englische Vorstöße bei Tiepval und dem Gehöft Mouquet wurden leicht abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generalobersten von Terszthansky westlich von Luck am 2. Oktober erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfingen die Truppen des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorff und des General von der Marwitz den mehrmals anstürmenden Gegner. Kein Fußbreit Boden ging verloren. Nach Tausenden zählen wiederum die gefallenen Russen.

Oberleutnant v. Cossel, von Vizefeldwebel Windisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno—Brody durch Sprengungen unterbrochen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Gorgeny-Tal griffen die Rumänen mehrmals vergeblich an. Westlich von Parajd erlangten sie Vorteile.

Wir stehen vor Fogaras!

Westlich von Caineni (Sibaszgang des Roten-Turm-Passes) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Versprengten statt. Ueber 100 Mann wurden gefangen genommen.

Feindliche Vorstöße im Hoetzinger (Hatszeger) Gebirge hatten keinen Erfolg. Westlich der Oboroca-Höhe gewannen unsere Verbündeten Gelände.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Mjahovo, südlich von Bukarest, über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

Mazedonische Front:

Zwischen dem Prespa-See und der Ridze Planina (nördlich des Kaimakschalan) wurden befehlsgemäß neue Stellungen bezogen. An der Ridze Planina wird gekämpft.

Nordwestlich des Tahinos-Sees hält sich der Feind noch in Karadzakoj am linken Strumaufer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kriegslage.

Berlin, 4. Oktober. An der Westfront waren alle Anstrengungen des Gegners wieder vergeblich. An der Ostfront haben die Russen neue Angriffe mit größtem Einsatz von Menschen und Material eingeleitet. Die russische Niederlage westlich Luck ist sehr bedeutungsvoll. Nach den Eindrücken unserer Truppen waren die russischen Verluste schwerer als je zuvor. Der letzte russische Angriff an der Zlota-Lipa bedeutet gleichfalls eine empfindliche russische Schlappe. Der kleine Geländeverlust, den wir erlitten, ist vollständig bedeutungslos.

In den Karpathen ist die Gefechtstätigkeit infolge von Nebel und Schnee nach wie vor gering.

Ueber die Operationen in Siebenbürgen ist vorläufig nur zu sagen, daß wir vor Fogaras stehen. Der Uebergang der Rumänen über die Donau hat, wie nicht anders zu erwarten war, zu einem vollen Mißerfolg geführt. Es hat sich dabei herausgestellt, daß nicht zwei Bataillone, sondern wahrscheinlich zwei Divisionen den Fluß überschritten hatten. Gestern gingen wir gegen diese rumänischen Truppen vor, die nach kurzem aber heftigen Kampfe ihr Heil in der Flucht suchen und auf Kähnen die Donau übersetzen mußten, wobei sie schwere Verluste erlitten. Der Versuch, die durch die Donaumonitore zerstörte Brücke wieder herzustellen, mißlang den Rumänen. Die ganzen Operationen, die offensichtlich den Zweck hatten, unseren in der Dobrudscha kämpfenden Kräften in den Rücken zu fallen, sind mit leichter Mühe abgewiesen worden. z.

Die verworrenen Zustände in Griechenland.

Ein Ultimatum der Entente.

Lugano, 4. Oktober. Wie die rumänische „Agenzia Nationale" aus diplomatischen Kreisen erfahren haben will, haben die Ententemächte dem König Konstantin eine Note zugehen lassen, mit der Forderung, unverzüglich zur Befreiung des griechischen Bodens von den bulgarischen Truppen zu schreiten, widrigenfalls sie in ganz Griechenland den Belagerungszustand erklären und die Entwaffnung des griechischen Heeres und der Marine vornehmen werde. Die dem König gewährte Frist sei sehr kurz, da General Sarrail die Entscheidung abwarte, um zu einer Aktion im großen Stil zu schreiten. Die Entente habe bisher das Ministerium Kalogeropulos nicht anerkannt und werde auch die provisorische Regierung Venizelos erst anerkennen, wenn dieser nachweisen kann, daß der König mit ihm einig sei oder daß er die Kraft habe, zu regieren und die Ordnung aufrecht zu erhalten. (L.-A.)

Teilweise Demission des griechischen Kabinetts.

London, 4. Oktober. „Daily Telegraph" meldet aus Athen: Das Kabinett hat mit Ausnahme des Ministerpräsidenten und des Ministers des Aeußeren demissioniert. Man erwartet, daß Kalogeropulos das neue Kabinett bilden wird. (B. T.)

Gegen Venizelos.

(T. U.) Bern, 3. Oktober. Der „Temps" meldet aus Athen: Die Anhänger der Partei Gunaris sowie Angehörige der Reservistenverbände verdoppeln ihre Tätigkeit in der Hauptstadt und der Provinz. Sie zeigen sich im Piräus, wo sie lärmende Kundgebungen gegen die nach Saloniki in See gehenden Freiwilligen veranstalten. Die griechische Regierung sucht mit allen Mitteln der Ausdehnung der revolutionären Bewegung entgegenzuarbeiten. Auf der Insel Zante haben sich ähnliche venizelosfeindliche Ausschreitungen wie in Patras ereignet; die Fenster des Venizelistenklubs sind eingeschlagen und Demonstranten und Polizeibeamte verwundet worden.

Der Korrespondent des „Petit Journal" in Athen berichtet, daß die Abgeordneten von Mazedonien eine Versammlung abgehalten haben, um gegen die Politik von Venizelos Widerspruch zu erheben.

Italienische Truppen auf griechischem Gebiet.

London, 4. Oktober. „Morning Post" meldet aus Athen, daß eine italienische Abteilung Argyrokastro besetzt hat. Eine andere italienische Abteilung wurde von britischen Schiffen in Santi Quaranta gelandet und besetzte Delvino. Die griechischen Truppen wurden in beiden Fällen zurückgezogen. (B. T.)

Die Zeichnungen für die Kriegsanleihe.

Berlin, 4. Oktober. Die Zeichnungen für die Kriegsanleihe bei den Großbanken sind nach der „Voss. Ztg." in einem solchen Umfange erfolgt, daß auf ein sehr befriedigendes Ergebnis zu rechnen ist. Wenn die ländlichen Zeichnungen sich in einem ähnlichen Verhältnis bewegen, darf der volle Erfolg der fünften Kriegsanleihe als sicher gelten.

Gegen den englischen Botschafter in Washington.

(W. T. B.) Newyork, 3. Oktober. Eine Depesche des Internationalen Nachrichtendienstes aus Washington meldet: Der englischen Botschaft ist von einem höheren Regierungsbeamten der Vorwurf gemacht worden, sie gefährde durch ihre Berichterstattung die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und England. Die Botschaft hat, so führte der betreffende Beamte aus, möglicherweise in unrichtiger Beurteilung der wahren Lage das Londoner Auswärtige Amt im wesentlichen falsch über die Stimmung in den Vereinigten Staaten gegenüber der Mißachtung amerikanischer Rechte seitens Englands und der beständig zunehmenden Angriffe auf Kosten des amerikanischen Handels unterrichtet. Die Botschaft hätte dem Londoner Auswärtigen Amte die Sache so dargestellt, als ob keine Mißstimmung in den Vereinigten Staaten gegen England wegen der Eingriffe in amerikanische Rechte bestände und als ob die öffentliche Stellungnahme in den Vereinigten Staaten gegen das englische Vorgehen lediglich das Ergebnis deutscher Propaganda sei.

*

Es ist noch sehr fraglich, ob der Meldung des Hearstschen Nachrichtendienstes und den Anklagen ihres ungenauen Gewährsmannes irgendeine praktische Bedeutung zukommt. Daß es Mißstimmung in Amerika auch gegen England gibt, ist keine Frage. Aber was die maßgebenden Kreise Amerikas denken und planen, darüber berichtet der englische Botschafter in Washington vielleicht doch ganz zutreffend —?

Grey über den berechtigten Gebrauch der Seemacht.

Haag, 4. Oktober. Grey hat an den englischen Botschafter in Washington eine längere Note über die bereits ein Jahr dauernden Verhandlungen gehen lassen, welche England mit Deutschland über die Erleichterungen für die Bevölkerung besetzter Landesteile geführt hat. Grey erwähnt zunächst die Weigerung der deutschen Regierung, alle in den besetzten Gebieten gewachsenen Vorräte nur für diese Gebiete zu verwenden und ferner das völlige Schweigen Oesterreich-Ungarns. Lord Grey fährt dann fort, seiner Meinung nach haben die Verhandlungen das Ziel erreicht, das Deutschland wollte. Der Feind hat nie die Pflichten der Kriegsregeln erfüllen wollen, die alle zivilisierten Völker anerkennen und hat die Verhandlungen nur geführt, mit der Absicht, die Tatsachen durcheinander zu werfen und möglichst viel Verantwortung auf die Alliierten zu wälzen. Man hat in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die ganze Diskussion nur dazu geführt, um eine tiefgehende Politik der Erregung der öffentlichen Meinung gegen den berechtigten Gebrauch der Seemacht, durch die wir für das Nationalitätenprinzip fechten, zu stärken. (B. T.)

Die englische Verlustliste.

Rotterdam, 4. Oktober. Die englischen Verlustlisten in den Blättern vom 30. September bis 2. und 3. Oktober enthalten die Namen von 182 getöteten und 427 verwundeten und vermißten Offizieren sowie 7837 Mannschaften. (L.-A.)

Italienische „Kriegsberichterstattung".

(T. U.) Wien, 3. Oktober. Der italienische Kriegsbericht hat in den letzten Tagen bereits dreimal über Kämpfe am Hang des Monte Sief berichtet, und zum Ueberfluß bringt die „Agenzia Stefani" noch einen langen amtlichen Bericht über diese Kämpfe, der in der Behauptung gipfelt, daß österreichisch-ungarische Truppen vergeblich versuchten, italienische Vorrückungen „gegen den Gipfel des Monte Sief aufzuhalten". Es kann wohl nur einer unerklärlichen Vergeßlichkeit der italienischen Obersten Heeresleitung zuzuschreiben sein, daß sie sich durch diesen Bericht selbst Lügen straft und in so ausführlicher Weise der ganzen Welt zeigt, wie verlogen ihre Berichterstattung ist. Am 9. November 1915 nämlich hat der italienische Kriegsbericht deutlich folgendes verkündet:

„In der Nacht des 7. November versuchte der Gegner mit starken Kräften den Gipfel des Col di Lana wiederzuerobern. Nach Abweisung des heftigen Angriffs gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über, verfolgten den fliehenden Feind, holten ihn ein und stürmten den Gipfel des Monte Sief, der sich nördlich des Col di Lana auf 2426 Meter erhebt.

Caverna, der diese unwahre Darstellung niemals widerrufen hat, gibt also selbst zu, daß er jetzt gegen den Gipfel des Monte Sief vorrückt, den er bereits vor 11 Monaten erobert haben will. In Wirklichkeit ist dieser Berg seit Kriegsbeginn unverändert in unserem festen Besitz. Ein weiteres Wort zu dieser eigentümlichen Art der Kriegsberichterstattung ist wohl nicht notwendig.

Rücktritt des Ministerpräsidenten in Portugal

Berlin, 4. Oktober. Der Vorläufer „Lloyd" meldet aus Madrid: Aus Lissabon wird berichtet, der Ministerpräsident Almeida hat nach Schluß der Nationaltagung seine Entlassung genommen. Finanzminister Costa übernahm vorläufig die Regierung. (Tgl. Rdsch.)

Genfer Protest gegen französische Propaganda.

Genf, 4. Oktober. An den Genfer Anschlagsäulen sind seit einigen Tagen grelle Plakate zu sehen, in denen der Touringclub France kinematographische Aufführungen und Vorträge ankündigt, einmal über die deutsche Kriegsführung („Ihre Kultur!" heißt es in Riesenlettern) und dann über die Gründe, warum die Entente siegen werde. Der Erlös der Vorstellungen soll dem Unterstützungsfonds für französische Frontsoldaten zufallen.

Gegen dieses Verfahren veröffentlichen im „Journal de Genève" zehn angesehene Genfer Bürger eine energische Protesterklärung, die auch in Deutschland als Symptom der Besinnung beachtet zu werden verdient. Die zehn Genfer sehen ein, daß diese politischen Kundgebungen zu einer Gefahr für die Neutralität der Schweiz werden müssen.

„Wir können nicht dulden," wird in dem Protest ausgeführt, „daß eine mächtige ausländische Gesellschaft in unserem Lande, das ein neutraler Staat ist, eine derartige Propaganda unternimmt." Die Sympathien der Unterzeichner für die Sache Frankreichs seien selbstverständlich, „aber," so heißt es weiter, „wir können unmöglich gestatten, daß Angehörige eines kriegführenden Staates unser Gebiet benützen, um auf ihm ihrem Zorn gegen ihre Feinde in so verletzender Weise Ausdruck zu verleihen. Vom neutralen Standpunkte aus finden wir es gefährlich, durch solche heftige Mittel die Stimmung zu überhitzen. Ein derartiges Vorgehen muß unsere Eidgenossen der anderen Kantone verletzen und erschrecken und muß die Fabel glaubhaft machen, die Entente suche die welsche Schweiz von unserem gemeinsamen Vaterland loszulösen. Wir glauben nicht, daß es ein vornehmes Verhalten Schweizer Bürger ist, Kundgebungen des Hasses gegen ein Volk einzunehmen, mit denen wir nicht Krieg führen. Solche Kundgebungen sind in einem kriegführenden Lande am Platz, aber nicht in der Schweiz." (B. Z.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191610047/fragment/page=0001

Der feindliche und der deutsche Heeresbericht.

Von unterrichteter Seite wird der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" geschrieben:

Ein Reuter-Telegramm, das in den „Basler Nachrichten" vom 19. September veröffentlicht wurde, beschäftigt sich mit der Abfassung unserer Heeresberichte. Es wird behauptet, der deutsche Generalstab habe am 7. Septbr. verkündet, daß er nur noch die wichtigeren Ereignisse vom Kriegsschauplatz melden, solche von nebensächlicher Bedeutung aber nicht mehr erwähnen werde. Obgleich eine solche Erklärung niemals abgegeben ist, also von Reuter der Welt vorgelogen wird, wie jeder sich durch Einsicht in unsere Bekanntmachungen überzeugen kann, so weiß Reuter für diese erlogenen Absichten der deutschen Heeresleitung doch Gründe. Er behauptet, die Erklärung sei gerade in dem Augenblick abgegeben worden, wo die Schlacht an der Somme eine für Deutschland sehr gefährliche Wendung genommen habe. Die deutsche Heeresleitung wolle also unliebsame Dinge als belanglos verschweigen. Betrachten wir die Ereignisse in der diesem 7. September vorhergehenden Woche. Sie hat den Engländern nur recht mäßige Erfolge eingebracht. Auch die Erfolge der Franzosen waren durchaus nicht erschütternd. Was wir an Gelände verloren, wurde sofort gemeldet. Reuter behauptet, wir hätten den Verlust von Clery verschwiegen. Man wird sich überzeugen, daß der Verlust, welcher am 5. September erfolgte, im Tagesbericht vom 6. September, welcher den Verlauf des 5. September meldet, gemeldet wurde. Die Gründe, warum der deutsche Heeresbericht im Gegensatz zu den feindlichen auf Einzelheiten im allgemeinen verzichten muß, sind leicht festzustellen.

Die Kampffront der Engländer in Frankreich beträgt 135 Kilometer, die der Franzosen 530, die der Russen, 1400 die deutsche Westfront 700, die Ostfront 1400 Kilometer, von denen etwa 400 Kilometer den österreichisch-ungarischen Truppen zufallen. Die deutsche Front ist also 1700 Kilometer lang. Die unseres österreichisch-ungarischen Bundesgenossen hat unter Hinzurechnung der Kampffront gegen Italien eine Ausdehnung von etwa 900 Kilometer. Bei dieser Berechnung lassen wir die rumänische und die mazedonische Kampffront außer Betracht, weil über ihnen noch der Schleier des Geheimnisses in bezug auf die Kräfteverteilung im einzelnen liegt. Die angegebenen Zahlen beziehen sich also nur auf das Kampfgebiet gegen Frankreich, gegen Rußland und gegen Italien. Wie kümmerlich nehmen sich die 135 Kilometer der Engländer gegenüber die 1700 Kilometer deutsche Frontbreite aus! Auch unser österreichisch-ungarischer Verbündeter, dem man die Kampffrart gern absprechen möchte, übertrifft mit seiner 900 Kilometer langen Kampffront selbst die des französischen Heeres um ein ganz Erhebliches. Wollten wir die deutschen Heeresberichte nach Reuterschem Wunsch abfassen, so würden täglich für den Heeresbericht ganze Zeitungsseiten beanspruncht werden, um jede Gefechtshandlung zu erwähnen. Wie gern täten wir es, wie gern verkündeten wir der Welt, der Heimat und unseren Truppen von jedem der täglichen Heldenkämpfe unserer Truppen in dem ausgedehnten deutschen Kampfgebiet! Es ist klar, daß es nicht geht. Der englische Heeresbericht, der nur über eine Frontbreite von 135 Kilometer zu melden hat, kann es sich gestatten, jeden kleinen Kampf zu erwähnen. Dazu erscheint er auch mehrmals am Tage, der deutsche Heeresbericht aber nur einmal. Was der deutsche Heeresbericht kurz zusammenfaßt, das zieht der englische, der französische, der russische Heeresbericht jeder für sich an seiner Stelle in die Breite, und auch der belgische holt sich zuweilen mühsam einen Brocken heraus.

Man kann also nicht verlangen, daß unser Heeresbericht die Einzelheiten der feindlichen bringt. Wer das Wesentliche wissen und sich durch kleine Ereignisse nicht den Blick für die entscheidenden Verhältnisse trüben lassen will, dem empfehlen wir, schon der Zeitersparnis halber, den deutschen Heeresbericht. Wir wollen die englischen Heeresberichte nicht allgemein als wertlos hinstellen; notwendig ist es aber, wenn man sie mit dem deutschen Heeresbericht vergleicht, daraus hinzuweisen, daß sie auch den kleinsten Erfolg verzeichnen. Denn das erfordert angeblich ihre Genauigkeit. Gebt der Erfolg wieder verloren, oder wird ein entsprechender kleiner Mißerfolg erlitten, so geht man darüber hinweg. Entweder, um sich mit solchen Kleinigkeiten nicht zum zweitenmal zu beschäftigen, oder weil es dann die Großzügigkeit so fordert.

Eine Eigenart der feindlichen Heeresberichte sind auch die zahlreichen Ortsnamen, Orte, von denen kein Mensch bisher etwas wußte, die niemand auf der Karte findet, die auch keinen Menschen interessieren, weil sie gänzlich nebensächlich sind. Aber wie gut wirken sie und wie stützen sie die Behauptung größter Genauigkeit und Zuverlässigkeit! Wir Deutschen sind auch in dieser Beziehung plump und grob. Wir erwähnen nur wenige von den vielen Ortschaften, Gehöften und Wäldern, um die gekämpft wird, und haben monatelang nur immer so große Städte genannt wie Lüttich, Brüssel, Antwerpen, Lille, Maubeuge, Warschau, Modlin, Wilna, Kowno, Brest-Litowsk, Belgrad, Nisch, Silistria, Tutrakan! Man muß den feindlichen Heeresberichten und Reuter allerdings zugute halten, daß solche allbekannten, als Festungen einigermaßen bedeutungsvollen Orte ihren Berichten anzuführen zur Verfügung standen. Was hätten sie daraus gemacht! Sie müßten eben aus Kleinem viel machen.

Wir wollen die feindlichen Heeresberichte und Reuter in der ferneren Bekanntgabe von Einzelheiten nicht stören. Im Gegenteil. Wir empfehlen ihnen, Einzelheiten über den Erfolg unserer Unternehmungen auf England in die Berichterstattung aufzunehmen, und erinnern daran, daß die Gegenrechnung gegen die Liste der von uns abgeschossenen feindlichen Flugzeuge immer noch aussteht.

So hat diese Reuterische Meldung doch zu ganz interessanten Feststellungen geführt. Die Länge der Heeresberichte steht im umgekehrten Verhältnis zur Länge der Ironien und zu den daraus sich ergebenden Leistungen.

Rußland und Armenien.

Im „Deni" finden sich Auszüge verschiedener armenischer Zeitungen, die eine nur wenig in die Oeffentlichkeit gedrungene Frage, nämlich die der Kolonisierung Armeniens mit Russen behandeln. Die armenischen Blätter sind je nach ihrer politischen Richtung dafür oder dagegen. Immerhin scheint es sicher, daß der russischen Armee Beamte folgen, die die wirtschaftlichen Verhältnisse untersuchen und einen Plan für die Besiedelung des Landes ausarbeiten sollen. Es handelt sich zunächst wohl um Kosaken, die in derselben Weise, wie es zur Zeit der Eroberung des Kaukasus der Fall war, nach Dorfschaften (Stanizen) Land in dem neuerworbenen Gebiete zugeteilt erhalten. Die Armenien bewohnende Bevölkerung ist stark dezimiert. Die Türken sind vor den anrückenden russischen Truppen geflohen, die Armenier in den hin- und herwogenden Kämpfen zugrunde gegangen; nur ein kleiner Teil hat sich nach Rußland gerettet oder ist nach Mesopotamien ausgesiedelt worden. Die Art, wie Rußland hier vorgeht, läßt darauf schließen, daß es sein Interesse wieder mehr dem nahen Orient zuwendet, indem es mit dem bewährten Milieu, dem Soldaten den Bauern folgen zu lassen, einen neuen Weg zu beschreiten versucht, nachdem es vielleicht — manches spricht dafür — die früher dazu ausersehenen Gebiete endgültig verloren gibt.

Der russische Gedanke, sich über Armenien nach Süden und Südwesten auszudehnen, ist nicht neu. Seit Jahren gründen die Russen Schulen, die aber, wenn man ihre Lage betrachtet, mehr Stationen oder Etappen an den großen Verkehrsstraßen nach Süden, ja bis nach Palästina und Syrien hinein gleichen. Diese Schulen und wohltätigkeitsanstalten werden vorzugsweise von Lehrerinnen geleitet, die sich ausnahmslos mit der orientalischen Abteilung des Auswärtigen Amtes in Petersburg in Verbindung stehen. Es ist erstaunlich, wie sehr sich die russische Presse mit der armenischen und persischen Frage beschäftigt. Das Wort „Berlin-Bagdad" ist bald nachdem es durch die Eroberung Serbiens in Deutschland auftam, von der russischen Presse immer geleitet, die sich ausnahmslos mit der worden. Die Besetzung Kurlands dagegen und der häufig geäußerte Wunsch nach der jogenannten Peipus-Grenze hat in Rußland verhältnismäßig wenig Beachtung gefunden. Sogar die polnische Frage ist zu Zeiten in den Hintergrund getreten. Berlin-Bagdad (immer deutsch gedruckt) hat aber wie ein rotes Tuch gewirkt. Je mehr die Russen einzusetzen beginnen, das sie diesmal im Westen das Spiel verloren haben, desto stärker wird jene Richtung, die, zwar panslawistisch, aber folgerichtiger denkend, sich sagt: russifizieren lassen sich nur tiefer stehende Völkerschaften, bei den anderen ist es nicht möglich; da sie aber ein ständige Gefahr für das russische Volkstum bilden, müssen wir uns von ihnen trennen, wenn es auch in wirtschaftlicher Beziehung hart und für die nationale Eitelkeit schmerzlich ist. Es muß mit alten Traditionen gebrochen werden, was einem wenig historisch denkenden Volk nicht allzuschwer fallen kann, es muß zugegeben werden, daß Peter der Große und Katharina II. eine in vieler Beziehung falsche Politik getrieben haben. — Natürlich werden diese Anschauungen nicht laut ausgesprochen. Aber manche Anzeichen deuten darauf hin, daß sie, die auch vor dem Kriege vorhanden waren, an Anhängern und Einfluß gewonnen haben. Hieraus werden auch die ständigen Angriffe gegen deutsche Interessen in Vorderasien und „Mitteleuropa" verständlich. Alles, was seine Blicke auf den Kaukasus und den Orient richtet, muß dieser Anschauung, die sich nur selten offen aussprach, aber tief im Volke wurzelt, ein Stein im Wege sein. Man schaut nach Indien und will an das Mittelländische Meer, aber die Hände sind einem gebunden, so lange man von Deutschland in der Flanke bedroht wird. Früher hat es Rußland dort allein mit England zu tun gehabt. Jetzt kommt auch Deutschland in Frage. Erst wenn der deutsche Riegel weggeschoben sein wird, wird sich Rußland mit seiner ganzen Kraft gegen England wenden können.

Alles, was im Norden und Nordwesten einen Druck auf die russischen Expansionsbestrebungen ausübt und ihnen nach Süden freie Bahn läßt, fördert eine panslawistische Richtung, die ihrem Wesen nach nicht chauvinistisch, nicht deutschfeindlich, auf wirtschaftlichen Notwendigkeiten und auf den guten Eigenschaften des Volkes begründet ist, nicht wie jene andere, die, weil sie die Volkseigenschaften aufpeitscht, die Ruhe geben kann. Den Panslawismus zu vernichten ist in absehbarer Zeit nicht möglich. Ihn in weniger gefährliche Bahnen zu lenken und auszunutzen, erscheint nicht ausgeschlossen. Bis zu einem gewissen Grade haben es merkwürdigerweise gerade die Hindenburgschen Siege getan. Durch sie gelang es, große Gebiete nicht rein russischen Landes zu besetzen. Die Russen erkannten, daß gegen den westlichen Nachbar augenblicklich nicht aufzukommen ist, daß alle Russifizierungsversuche in Finnland, den baltischen Provinzen und Polen vergeblich gewesen und das wenige Erreichte durch den Krieg zerstört worden ist. Den Expansionsgelüsten im fernen Osten hat der japanische Krieg bis auf weiteres ein Ende gemacht. Im Norden ist die äußerste Grenze erreicht. Nur der Erwerb eines eisfreien Hafens in norwegischen Fjorden erscheint noch äußerst wünschenswert. Es bleibt somit nur noch eine Ausdehnung nach Süden möglich. Bei solcher Beurteilung der Verhältnisse wirken die wütenden Angriffe auf „Berlin-Bagdad" und alles, was damit verbunden ist, sowie die Kolonisation Armeniens, die still, aber energisch betrieben wird, nicht als unverständliche Einzelerscheinungen, sondern als Teile einer planmäßigen in sich geschlossenen weltpolitischen Auffassung.

Dr. G. v. M.-l.

Petrograd
Kronstadt
Reval
Dorpat
Riga
Libau
Memel
Pskow
Dwinsk
Smolensk
Moskau
Orel
Kursk
Charkow
Poltawa
Kiew
Odessa
Sebastopol
Kaukasus
Tiflis
Batum
Erzerum
Trebizond
Sivas
Angora
Konstantinopel
Adrianopel
Tschorlu
Lüleburgas
Bulair
Gallipoli
Smyrna
Mesopotamien
Bagdad
Mossul
Teheran
Urmia
Tabriz
Erzingan
Mamakhatun
Erzerum
Kaukasus
Tiflis
Batum
Trebizond
Sivas
Angora
Konstantinopel